

Ökologische Landwirtschaft

Filmkommentar

Der Weg zum Ökobauern

(2:30 min)

Michael Simml:

„Also wenn mir einer gesagt hätte: ‚Simml, du baust in zehn Jahren Gemüse an‘, dann hätt’ ich gesagt ‚Du spinnst! Das geht nicht. Hier im Bayerischen Wald, auf diesen steinig, kargen Böden.‘ Aber heute ist das so und – wir haben es schon einmal zusammengezählt – wir haben achtundzwanzig verschiedene Pflanzen auf unserem Feld.“

Michael Simml ist Gemüsebauer am Rande des Bayerischen Waldes. Eines Tages hatte er ein einschneidendes Erlebnis. Das veranlasste ihn auf „bio“ umzustellen.

Michael Simml:

„Der Hintergedanke – anders wirtschaften – mit der Natur – war schon immer leicht gegeben. Aber dann war’s für mich eines Tages endgültig Schluss! Die letzte Maßnahme war bei einer Wintergerste die Spritzung mit einem Totalherbizid – „Stomp“. Und dann denk ich mir, jetzt schaust einfach mal, ob hinter dir, wo der gelbe Film drauf ist, ob du da noch einen Regenwurm oder einen Käfer, jedenfalls ein Tier – über der Erde laufen siehst. Dann gehe ich so über die gelbe Fläche, dann sehe ich tote Regenwürmer und tote Laufkäfer. Dann bin ich nach Hause gefahren und habe zu meiner Frau gesagt, ‚Ab heute gibt’s für mich keinen konventionellen Landbau mehr! Ich stelle um auf ökologischen Landbau – ganz gleich wie es geht!‘.“

Leben und Wirtschaften im Einklang mit der Natur, natürliche Ressourcen schonen und erhalten, nachhaltig wirtschaften anstatt auszubeuten – das sind die Grundgedanken der ökologischen Landwirtschaft.

Ackerbau und Viehhaltung sind auf einem Ökobetrieb eng miteinander verbunden. Ein Teil der angebauten Pflanzen wird als Tierfutter genutzt. Der Mist der Tiere landet schließlich wieder als Dünger auf den Feldern. Ein ökologischer Kreislauf entsteht...

Vermarktung

(2:10 min)

Seit über 200 Jahren ist der Simmlhof in Familienbesitz.

1975 übernahm Michael Simml den Hof von seinem Vater. Trotz vermeintlich schlechter Boden-Voraussetzungen erwirtschaftet er mit seinem Bio-Gemüse höchste Erträge – immer unterstützt von seiner Familie, die ihm den Rücken stärkt.

Frau Simml:

„Also, der hätte nie Bio machen können, wenn ich nicht davon überzeugt gewesen wäre, dass das ein gangbarer Weg ist. Weil ohne mich – das sage ich jetzt einfach mal so weg – wäre der Hof heute nicht das, was er ist.“

Herr Simml:

„Das ist klar. Das ist klar!“

Frau Simml:

„Der hat die Ideen gehabt, aber alleine, als Alleiniger – gerade in einer Landwirtschaft, alleine kann man schlecht Ideen umsetzen. Da gehört eine Familie dahinter.“

Herr Simml:

„Wir haben viel diskutiert und debattiert und auch starke Kämpfe geführt ...“

Frau Simml:

„Und ich muss sagen, nicht immer hat er Recht gehabt, manchmal habe ich ihn schon ausbremsen auch wieder müssen.“

Ein fester Termin für die Simmls ist der wöchentliche Bauernmarkt. Direktvermarktung ist der einzige Weg für die Familie, mit ihrem eher kleinen Hof von 40 Hektar zu überleben.

Frau Simml:

„Also, da habe ich in meinen Mann ein großes Vertrauen gehabt, weil er ist ein guter Bauer und dass er das managt und das in der Hand hat, den Anbau, dessen war ich mir ganz sicher. Ich hab eher ein bisschen vor der Vermarktung Angst gehabt. Weil ich gewusst habe, was Arbeit auf uns zukommt – hauptsächlich auch auf mich zukommt. Und naja ... das baut sich halt schön langsam auf. Das schaukelt sich hoch. Die Nachfrage von den Kunden ist da, die Produkte werden mehr, Erfahrung kriegt man, Routine kriegt man, aus Fehlern lernt man und dann eignet man sich halt das Wissen schön langsam an.“

Neben den Marktverkäufen bieten Ökobauern ihre Produkte meist zusätzlich im hofeigenen Laden an. Aber auch Supermärkte und Discounter zählen inzwischen zu den Kunden ökologisch wirtschaftender Betriebe.

Fruchtfolge statt Gentechnik**(4:50 min)**

Ein wichtiges Grundprinzip der ökologischen Landwirtschaft ist die Erhaltung und Förderung der Bodenfruchtbarkeit. Der Ökolandwirt setzt dabei – anders als die konventionelle Landwirtschaft – nicht auf mineralische Düngemittel, sondern arbeitet mit natürlichen Methoden – wie zum Beispiel einer wechselnden Fruchtfolge.

Michael Simml:

„Also, meine Fruchtfolge ist – Beispiel – meine Fruchtfolge war jetzt hier zweijähriges Ackergras. Also, letztes Jahr und vorheriges Jahr war hier Ackergras. Dann kommt die Kartoffel. Nach der Kartoffel kommt zweijähriges Klee gras. Also, es sind zwei Aufbaujahre und zwei zehrende Jahre. In meiner Fruchtfolge sind nur – ja ‚nur‘ ist gut gesagt ... ist schon viel gesagt – die Kartoffel ist eine zehrende Frucht und Gemüse ist eine zehrende Frucht, Klee gras ist eine aufbauende Frucht und Ackergras ist für mich auch eine aufbauende Frucht.“

Zu den aufbauenden Früchte zählen zum Beispiel Klee gras, Ackerbohnen und Hülsenfrüchte, wie Erbsen und Lupinen. Diese können mithilfe von Bodenbakterien Stickstoff aus der Luft binden und im Boden anreichern. Eine chemische Stickstoffdüngung ist im ökologischen Landbau somit überflüssig. Doch ökologischer Landbau findet nicht nur auf dem Acker statt, sondern auch auf dem Papier:

Michael Simml:

„Jetzt, wenn wir – Fruchtfolge – da schauen wir gleich unter ‚F‘ – bloß, bloß ein Beispiel ... Hinteres Bergfeld: Gemüsebau 2006. Da ist das ganze Feld extra aufgezeichnet: Wie war die Beetanlage? Weil in sechs Jahren, 2012, kommt hier wieder Gemüsebau. Also, schaue ich 2012 nach, wie hast du die Beete angelegt gehabt, dass du nicht wieder auf das Gleiche kommst, sondern wechselst. Das heißt, Gemüse kommt so ungefähr alle zwölf Jahre dann erst wieder.“

Ein ausgeklügeltes System – und das dient nicht nur der Bodenfruchtbarkeit. Im ökologischen Landbau ist die Fruchtfolge auch ein natürliches Mittel gegen Insektenbefall.

Gentechnik ist hier tabu. Sie kann die Ackerpflanzen so verändern, dass diese für Insekten tödliche Stoffe erzeugen. Andere Pflanzen können durch Gentechnik resistent gegen ein bestimmtes Pflanzengift gemacht werden. Spritzt der Landwirt dieses Gift, stirbt auf dem Acker alles ab – außer der genveränderten Nutzpflanze.

Simml Junior:

„In fünfzig Jahren weiß man vielleicht, dass es Krebs erregt, dass es das Erbgut von irgendeinem Tier sonst wo schädigt, das wir eigentlich wichtig brauchen. Die Population von irgendwelchen Mikroorganismen im Boden zerstört, das weiß man jetzt vielleicht noch nicht in dem Ausmaß. Das hat man damals von DDT auch nicht gewusst, dass es Erbgut schädigt, das jetzt im Südpol und am Nordpol zu finden ist, wo es nie ausgebracht worden ist.“

In der ökologischen Landwirtschaft werden daher vor allem natürliche Methoden gestützt und pflanzeneigene Abwehrkräfte gestärkt. Durch Fruchtfolge und eine zeitgerechte Bodenbearbeitung sollen Schädlinge auf natürlichem Weg abgehalten werden.

Sepp Braun ist Biobauer in der Nähe von Freising bei München.

Sepp Braun:

„Mein Blick auf die Natur hat sich in den Jahren seit der Umstellung wirklich komplett verändert. Ich hab also als moderner Bauer gelernt, Natur zu beherrschen. Ich hab gelernt, wie man erfolgreich Pflanzenschutzdüngemittel einsetzt, um einfach der Natur hohe Erträge abzurufen. Und bin jetzt soweit, dass es für mich keinen Kampf mehr gegen die Natur geben darf. Ein gutes Beispiel ist natürlich immer wieder die Distel, die wir eigentlich ja schon Jahrtausende seit der Bibel bekämpfen, indem wir sie aushacken müssen. Ich kann die nicht ausrotten, ich will es auch gar nimmer, sondern die zeigt mir, wenn ich wieder Disteln hab und ich hab die da am Haus auch immer wieder, dass ich Fehler gemacht habe. Dass ich nicht in der Lage war, den Boden so zu bewirtschaften, dass er lebendig bleibt.“

Regenwürmer – Helfer im Untergrund**(4:20 min)**

Ein gesunder und nährstoffreicher Boden ist das A und O für gesunde Pflanzen. Dafür heben Sepp Braun und seine Tochter Michaela jedes Jahr ein Bodenprofil aus. Denn auch die unteren Bodenschichten sind entscheidend, wenn es um die Versorgung der Pflanzen mit Wasser und Nährstoffen geht.

Michaela Braun:

„Man muss ein bisschen vorsichtig auch sein, dass man die Wurzeln da nicht verletzt.“

Sepp Braun:

„Michaela kann das viel besser wie ich. Die hat nämlich viel mehr Geduld, dann die Wurzeln wirklich freizulegen. Das ist Geduldsarbeit.“

Michaela Braun:

„Ja, wir graben eigentlich jedes Jahr ein Bodenprofil aus und graben die Wurzeln nach, dass wir eben ein Gefühl kriegen, wie die Bestände dann auch sind.“

Sepp Braun:

„Und wir verzichten im ökologischen Landbau ja auf mineralische Düngung und auch auf Pflanzenschutzmittel und damit setzt man sich natürlich viel intensiver mit den ganzen Organismen des Bodens auseinander und wenn ich auf mineralische Düngung verzichte, dann muss ich natürlich überlegen, wo kriege ich auch zum Beispiel wieder Nährstoffe für die Pflanzen her und wenn man eben zum Beispiel in die Tiefe was in den Boden rein bringt, so wie hier, dann holen die aus dem Untergrund beispielsweise auch Mineralstoffe, Spurennährstoffe raus, holen die mit den Wurzeln an die Oberfläche, geben die in die grünen Pflanzenteile, also den Spross, ab und machen dann diese Stoffe, diese Mineralstoffe, ja auch später für andere Pflanzen wieder verfügbar. So dass man eben nicht nur einen Teil des Bodenraums wirklich ausnutzt sondern den ganzen durchwurzelbaren Bodenraum.“

Dr. Johannes Bauchenz:

„Ja, ich gieß jetzt eine Flüssigkeit, die die Regenwürmer reizt, auf eine zuvor abgemähte Wiese. Die gereizten Regenwürmer kommen generell an die Oberfläche, an die Bodenoberfläche und wir können sie dann auflesen, zählen und auswiegen und die einzelnen Regenwurmarten bestimmen.“

Sepp Brauns Regenwürmer sind sein Geheimrezept für einen fruchtbaren Boden. Dr. Johannes Bauchenz, Zoologe und Regenwurmforscher aus Leidenschaft, unterstützt ihn seit Jahren bei der Pflege seiner Würmer.

Insgesamt gibt es hier auf der Wiese 9 bis 10 Regenwurmarten.

Dr. Johannes Bauchenz:

„Also, das sind hier etwa 300 bis 350 Regenwürmer pro Quadratmeter. Das ist sehr viel. In Bayern kommen im Schnitt auf den Bodenbeobachtungsflächen 18 Regenwürmer pro Quadratmeter vor, so dass man dann also eine Ausbeute von hier 300 bis 350 Tieren richtig würdigen kann und auch würdigen muss, glaub ich. Im ökologischen Landbau sind die Regenwürmer, das kann man wohl sagen, unabdingbar. Man braucht die, die verbessern den Boden, die verbessern die Bodenfruchtbarkeit und die ersetzen ja die anderen Materialien, die im konventionellen Landbau üblich sind.“

Der Landwirt und der Regenwurm als Team gegen den Nährstoffverlust in den Ackerböden.

Ein Geben und Nehmen von beiden Seiten ...

Sepp Braun:

„Ich lass immer den letzten Schnitt vom Klee gras auf dem Feld liegen. Das wird mit dem Mulchgerät zerkleinert, und zwar ganz bewusst für die Regenwürmer, dass die Regenwürmer über Winter möglichst viel zu fressen haben. Die Regenwürmer die erzeugen pro Hektar und Jahr 80 Tonnen an Regenwurm-Kot oder Regenwurm-Humus. Und wenn man das analysiert, dann stellt man fest, dass in den 80 Tonnen das Doppelte an Stickstoff ist, was derzeit in der modernen Landwirtschaft gedüngt wird. Das heißt also, wenn ich die Boden-, natürliche Bodenfruchtbarkeit nur aus der Sicht des Regenwurms betrachte, dann stellt man fest, dass hier eine Ertragsfähigkeit gegeben ist, die atemberaubend ist. Und das ist auch das Ziel des organisch biologischen Landbaus, dass wir eine natürliche Fruchtbarkeit wiederherstellen, die in der Lage ist, wirklich die Welt zu ernähren.“

Kreislauf Boden – Tier**(2:20 min)**

Das dritte Standbein im Kreislauf der ökologischen Landwirtschaft ist neben der Bodenpflege und dem Ackerbau die Haltung von Nutztieren.

Michael Simml:

„Ich sage, ein Landwirt oder ein Ökobauer ohne Wiederkäuer ist ein Halbbauer. Warum ist er ein Halbbauer? Weil er das Produkt, das die Kuh frisst und verdaut, diese Mikroorganismen, die im Pansen sind, die hat ein anderer Bauer nicht. Wenn vorne etwas Gutes reinkommt – Waldwiese, Gras, aus 46 verschiedenen Pflanzen – der wird gefressen, verdaut, durch Mikroorganismen, ausgeschieden – gibt für mich wieder besten Mist, besten Rottemist oder Kompost oder auch immer ... bestes Produkt für draußen, für Bodenfruchtbarkeit.“

Der von den Tieren produzierte Mist findet durch Kompostierung seinen Weg zurück in den natürlichen Kreislauf und wird schließlich in nährstoffreichen Humus umgewandelt. Dieser wird zur Ackerdüngung verwendet.

Michael Simml:

„Ich greif jetzt da einfach in den Mist rein und hol da Stoff raus. Und da sehen wir jetzt – ich bin gar nicht weit rein gegangen – da sind jede Menge Würmer, die den Mist durchkneten, durchkauen, ausscheiden, aufbereiten. Das heißt, das ist ungefähr halber Kompost. Und wenn wir ganz genau jetzt hinschauen, dann finden wir da Tausendfüßler, Asseln, Ameisen, alles sammelt sich da an, sucht sich ihre Nahrung, scheidet das aus, bereitet das vor und stuft das hoch. Das ist bestes Material. Jetzt, wenn ich weiter oben hin greife, wo er schon besser zersetzt ist, dann ist das schon mehr oder weniger eine krümelige, feine Erde schon fast. Geht schon über in Erde, schon geruchlos. Kannst in die Tasche schieben. So was kriegst du nirgends zu kaufen, diesen Stoff. Und der ist für mich Gold wert.“

Artgerechte Tierhaltung**(3:40 min)**

In einem Ökobetrieb spielt die artgerechte Tierhaltung eine wichtige Rolle. Die Achtung und der Respekt des Menschen vor lebenden Kreaturen werden hier groß geschrieben. Der Landwirt kennt die Bedürfnisse seiner Tiere und berücksichtigt sie.

Sepp Braun:

„Wir waren 1988, also dem Jahr der Umstellung, vor der Frage gestanden, die Tierhaltung entweder ganz aufzugeben oder eben dann die Tierhaltung beizubehalten und nachdem ich eigentlich leidenschaftlicher Ackerbauer bin und wirklich kein leidenschaftlicher Tierhalter, habe ich eigentlich einen sehr recht ungewöhnlichen Weg gewählt, und zwar waren wir bei Verhaltensforschern und haben uns da intensiv wirklich mit den wesensgewissen Anforderungen der Kühe auseinandergesetzt, einfach mit dem Ziel, dass es einfach den Tieren gut geht, dass die Tiere meine Partner sind, die mir ja Milch und Fleisch eigentlich liefern und ich aber ihnen im Gegenzug ein gutes Leben ermögliche, dass sie einfach einen geräumigen Stall haben und dadurch auch gutes Futter und keine Angst vor Feinden haben müssen. Also so dass es für mich ein Stück weit so geben und nehmen ist. Je besser dass ich die Tiere versteh, um so, um so mehr geben die mir auch wieder zurück.“

Die Futtermittel für die Tiere stammen auf Ökobetrieben größtenteils aus eigenem Ackerbau. Hormone und Antibiotika zur Leistungsförderung sowie gentechnisch veränderte Futtermittel sind hier strikt verboten. Aus diesem Grund ist zusätzliches Kraffutter für Sepp Braun tabu.

Der Pansen von Kühen ist nur für die Verdauung von Raufaser, also alle Arten von Gras und Heu, geeignet. Aber Heu ist nicht gleich Heu. Sein für Regenwürmer und Kühe gleichermaßen wertvolles Klee gras ist mit ausgewählten Kräutern vermischt.

Sepp Braun:

„Ich versuch wirklich – und ich mein das ernst – eine Vollwerternährung für die Kühe umzusetzen. Das bedeutet, dass ich eben neben der klassischen Luzerne beispielsweise auch hier Spitzwegerich mit ansäe, Kümmel, Schafgarbe, Bibernelle ansäe, also eine Reihe von Kräutern, wo man weiß, dass die eine diätetische Wirkung haben für die Kühe. Und für mich muss ähnlich wie es Hippokrates gesagt hat, Futtermittel wieder Heilmittel sein. Und das stelle ich wirklich mehr und mehr fest, dass eben die Kühe wirklich laufend gesünder werden, dass wir keine Probleme mehr haben mit Krankheiten.“

Trotz der höheren Preise von Öko-Produkten, ist die Nachfrage nach „bio“ in den letzten Jahren stetig angewachsen.

Für Michael Simml eine Bestätigung, auf diesem Weg weiterzugehen...

Michael Simml:

„Gott sei Dank habe ich die Zwangsjacke nicht an, Gott sei Dank habe ich diesen Sprung gewagt und gemacht und bin mehr oder weniger freier Bauer! Freier Ökobauer! Deine Produkte hast du miterzeugt, mit ganzer Kraft und jetzt gehst du her und verkaufst diese edlen Produkte auf dem Bauernmarkt an deine Kundschaft. Und dann, das nächste, diese Resonanz, die ja zurück kommt. Ich habe noch nie eine schlechte Resonanz gehabt. Das stärkt dich – da kann kommen, was kommen will, den Weg gehst du weiter!“